

Gaesing, Karin (ed.): Reconciling Rural Livelihood and Biodiversity Conservation: Lessons from Research and Practice. – International Spatial Planning Centre. Faculty of Spatial Planning. Technische Universität Dortmund 2009. – SPRING Research Series 52. – V und 185 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 3-934525-52-0. – € 15,-

Die dreizehn Einzelbeiträge in diesem abwechslungsreichen und verständlich geschriebenen Sammelband kreisen um die Frage, wie das Anliegen des Erhalts der Artenvielfalt in ausgewiesenen Waldschutzgebieten in Ländern des Südens mit den vielfältigen ökonomischen Interessen, die lokale ländliche Gemeinschaften an die dortigen natürlichen Ressourcen richten, in Einklang gebracht werden kann. *Gaesing* und ihre MitautorInnen treten in dieser Frage vehement für eine Balance zwischen Naturschutz und den legitimen Ressourcennutzungsinteressen im Rahmen der lokalen Lebenssicherungssysteme ein. Anders als bei früheren Schutzgebietsmanagementansätzen, die lokale Bevölkerungsgruppen oft von jeglicher Nutzung der Ressourcen innerhalb von im top-down-Verfahren festgelegten Schutzgebieten per Gesetz und Sanktionen ausschlossen (und damit häufig gerade die ärmsten Bevölkerungsgruppen in ihrer Lebenssicherung trafen), treten die AutorInnen des Bandes für den partizipativen „Co-Management“-Ansatz ein, der alle lokalen Gruppen und Stakeholder aktiv in den Prozess der Schutzgebietsausweisung und in das Schutzgebietsmanagement einbindet und die Nutzung der Ressourcen durch die lokale Bevölkerung in speziell ausgewiesenen Pufferzonen am Rande des Schutzgebietes reguliert zulässt. Der größte Teil der Einzelbeiträge entstand im Kontext der zweiten Phase des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten BIOTA (Biodiversity Monitoring Transect Analysis in Africa) East Projekts, das zwischen 2004 und 2007 interdisziplinär von Agrarwissenschaftlern, Entwicklungsökonominnen und Raumplanern der Universitäten Bonn und Leipzig, der TU Dortmund sowie des GIGA-Instituts in Hamburg durchgeführt wurde. BIOTA East beschäftigte sich mit lokalen waldbezogenen Lebenssicherungssystemen und institutionellen Schutzkonzepten für den von Übernutzung und Entwaldung bedrohten Kakamega Wald im Nordwesten Kenias, einem der letzten äquatorialen Hochlandregenwaldgebiete des Landes. An einem gemeinsamen normativen Rahmenkonzept orientiert,

das die Bedeutung der Waldnutzung in den lokalen Lebenssicherungssystemen zugunsten der Nutzung anderer Ressourcen und alternativer Einkommensquellen zurückdrängen möchte, präsentieren die AutorInnen des Bandes vertiefende Erkenntnisse zu einzelnen Teilaspekten der umweltbezogenen Lebenssicherungssysteme und den vorherrschenden Rahmenbedingungen. Als wichtigste Strategien zur Versöhnung der Interessen zur Erhaltung der Biodiversität einerseits mit den lokalen Ressourcennutzungsinteressen im Rahmen ländlicher Livelihoods andererseits werden partizipatives Waldmanagement, die Entwicklung alternativer Einkommensquellen (z.B. durch Klein- und Kleinstunternehmertum) sowie die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität genannt. Die auf Nordwestkenia bezogenen Beiträge aus dem BIOTA East Projekt werden ergänzt durch Erfahrungsberichte aus der Entwicklungspraxis, die in partizipativen Waldmanagementprojekten im subsaharischen Afrika sowie in Lateinamerika gewonnen wurden. Das im Titel gegebene Versprechen, rurale Livelihoods mit der Erhaltung der Artenvielfalt zu vereinbaren, lösen die qualitativ recht heterogenen Einzelbeiträge nur bedingt ein. Die Einzelbeiträge liefern zwar – und hier liegt die Stärke des Sammelbandes – detaillierte und auf intensiver empirischer Forschung basierende deskriptive Darstellungen und im besten Falle fundierte strukturelle Analysen der Livelihood-Systeme der Waldsaumbewohner, bleiben aber bei Vorschlägen für eine Aussöhnung von menschlichen Nutzungsansprüchen mit dem Schutz der Artenvielfalt vage und lassen Fragen ihrer praktischen Umsetzbarkeit und Machbarkeit weitgehend offen. Der Sammelband leistet einen Beitrag zur Debatte um die Vereinbarkeit von Ökologie mit Ökonomie in Form konkreter regionaler Fallbeispiele, nicht jedoch in Form theoretisch-konzeptioneller Innovationen. Der Sammelband dürfte seine LeserInnen vor allem unter Spezialisten für Waldschutzgebietsmaßnahmen finden. Wer grundsätzliche, theoretisch-konzeptionelle Beiträge zur Debatte um Ressourcennutzung und Ressourcenschutz erwartet, wird in diesem Band kaum fündig werden. Mit raumplanerischer Praxisversessenheit werden zudem ethische globale Fragen, wie die nach der Legitimität externer umweltpolitischer Eingriffe in lokale Lebenszusammenhänge und nach den Profiteuren derselben, leider fast völlig ausgeklammert.

Andreas Benz (Berlin)